

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Musik und Theater

[urn:nbn:de:bsz:31-221193](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-221193)

Musik und Theater.

Wenn der Frühling kommt, dann blüht nicht allein der Flieder, sondern auch die Hoffnung der Theaterleiter, daß es ihnen vergönnt sein möge, für die letzten Monate der Spielzeit das Interesse noch einigermaßen rege zu gestalten und das Publikum in die Musentempel zu ziehen. Leider haben diese Bemühungen nur einen geringen Erfolg. Es ist eine alte Erscheinung im Theaterleben, daß die Theatermüdigkeit plötzlich mit den warmen Maientagen einsetzt und selbst ein Spielplan mit sonst als zugkräftig bekannten Werken die Lust zum Theaterbesuch nicht zu steigern vermag. So spielt man vor halbleerem Parkett und dürftig besetzten Rängen und hat nur den Trost, daß man der Kunst genau so treu dient wie sonst auch. Die Schuld an dem schlechten Besuch darf man nicht dem Mangel an Geschick der Theaterleitung beimessen. Es gibt Dinge, gegen die man nichts ausrichten kann. Das Publikum, immer noch der wichtigste Bestandteil des Theaters, ergeht sich lieber im Freien; nur die wenigen Getreuen harren bei ihren Lieblingen von der Bühne geduldig aus und quittieren ihre Leistungen mit dem üblichen Dankessturm.

Von den Aufführungen der letzten Wochen ist die Wiederaufnahme der Rossinischen Oper „Der Barbier von Sevilla“ und eine in allen Teilen vortrefflich durchgeführte Vorstellung von Wagners „Tannhäuser“ erwähnenswert; diese Vorstellung führte etwa 600 Theaterbesucher aus unserer Nachbarstadt Pforzheim hierher. Maly Fanz als Elisabeth und Rudolf Balve als Tannhäuser schufen darstellerisch und gesanglich Leistungen von großem künstlerischem Format, denen sich ein Gast, Frau Massenburg aus Darmstadt, als Venus zugesellte. Alfred Lorentz leitete das Werk mit der an ihm bekannten treuen Linie in Wagnerscher Tradition. Einen Auftakt zu der Ende Juni stattfindenden „Ring“-Tetralogie bildete eine Einzelaufführung des „Siegfried“, der trotz seiner Neuinszenierung zwiespältige Gefühle hinterließ. Der Expressionismus versuchte sich wieder einmal in Reformierungsbestrebungen Wagnerscher Ideen. Wagner selbst war ein so großer Theaterfachmann und hat seine Regiebemerkungen so treffend niedergelegt, daß unsere „Neuen“ kaum besser die Absichten des Dichters bühnentechnisch treffen könnten. Schon die Ehrfurcht vor dem Wagnerschen Erbe sollte es verbieten, daß man seine Werke szenisch so einfach wie möglich hinausbringt. Gerade Karlsruhe, einst eine klassische Stätte, sollte sich vor diesen Mätzchen hüten. Es muß immer wieder gesagt werden, daß unsere Landeshauptstadt vor Jahren vorbildlich war in der Aufführung der Wagnerschen Musikdramen. Das soll auch wieder erreicht werden. Balve als Siegfried hielt gesanglich

Kunstgewerbl. Werkstätte **Helene Springer**

Kaiser-Allee 105

Künstlerische Kleidung für Frauen,
Mädchen und Knaben - Hüfchen
u. Mützen - Handarbeiten aller
Art - Aufzeichnen u. Zuschneiden
nach selbstentworfenen Modellen

Kunsthandlung

MOOS

Kaiserstraße 187

Telephon Nr. 994

Wandschmuck für
jeden Geschmack
in reichst. Auswahl

Eigene Werkstätte f. Einrahmungen

allen Anforderungen stand, schauspielerisch war er durch sein unmögliches Kostüm stark beeinträchtigt. Eine Ueberraschung war die Brünhilde von Elisabeth Ohms aus München, die mit großem Können den letzten Akt beherrschte. Bussards Mime und Warths Wanderer vervollständigten die Liste der Hauptdarsteller.

Die Spieloper fand mit „Waffenschmied“, „Martha“ und der Suppéschen Operette „Boccaccio“ Berücksichtigung; die Aufführungen bewegten sich auf anständigem Niveau. Mit ungetrübten Gefühlen darf man an die Puccini-Oper „Madame Butterfly“ zurückdenken, in der Hete Stechert in der Titelrolle und Kammersänger Nentwig als Pinkerton in jeder Hinsicht beste Darstellungs- und Sangeskunst boten. Erwähnenswert ist noch eine Aufführung des „Rienzi“, der zu Jahresbeginn in einer pompösen Neueinstudierung herauskam. Den bedeutendsten Anteil an dem großen Erfolg durfte neben dem Regisseur Bussard und Rudolf Balve als Rienzi Staatskapellmeister Lorenz für sich buchen.

★

Eine umfangreiche Tätigkeit entfaltete auch in diesem Jahre das Karlsruher Schauspiel, das mit 23 Erst- und Uraufführungen aufwartete und in der schweren Opernkrisis dem Institut das künstlerische Rückgrat verlieh.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf zwei Premieren: „Die heilige Johanna“ von Shaw und „Der Kreidekreis“ von Klabund.

Shaws „Dramatische Chronik“, die man auch „Die Tragödie des heiligen und unheiligen Menschen“ nennen könnte, ging seit ihrer Erstaufführung vor etwa 8 Monaten in Deutschland über alle Bühnen von Rang und Ruf. Keine dramatische Dichtung hat die Federn der Herren von der Kritikerzunft so sehr in Bewegung gesetzt und geistvolle Kommentare entstehen lassen wie diese. Es ist etwas Seltsames um diese heilige Johanna, die Schiller in ihrer heroischen Größe so menschlich nah auf die Nachwelt brachte. Ein Stück Mittelalter mit politischen und theologischen Fehden steigt auf und Shaw, der bissige Gesellschaftskritiker, der selbst kein Gläubiger ist, taucht in die Sphäre der Heiligen, teilt weltliche Bonmots aus und rettet eine Heilige vor der unverdienten Strafe der ewigen Verdammnis. Ist es eine subjektive Kopie der Historie, ist es ein Drama oder ein flottes Feuilleton? Shaw bleibt auch hier der elegante Gesellschaftskritiker. Es kam ihm nicht darauf an, den Charakter des Dorfmädchens aus den Vogesen mit ihren „Stimmen“ und unweiblichen Heldentaten psychologisch zu entwickeln. Von allem Pathos entkleidet steht diese „kleine Heilige“ da im Gefunkel sarkastischer Seitenhiebe auf die menschliche Gesell-



**Karlsruher
Lebensversicherungsbank
A.-G.**

Versicherungsbestand: 200 Millionen Mark
Unsere Vertreter vermitteln
alle Arten Versicherungen.



schaft, die in ihren Hauptrepräsentanten vertreten ist. Im Grunde ist aber auch dieses Werk ein Denkmal der Shawschen Gerechtigkeit und seines großen Menschenverstehens. Man mag sich zu dem Stück stellen wie man will: Es ist in seiner Eigenart interessant.

Die Spielleitung Felix Baumbachs verkörperte geschickt den tiefen Sinn der Dichtung. Midi Scheinpflug gab die Titelheldin. Sie wirkte echt in ihrer kindlichen Demut, des Eros unkundig und erschütternd in ihrer Gläubigkeit zu ihrer Sendung. Und doch steckte in dem soldatischen Weib das Frauenhafte einer Königin. Eine ganze Skala von dramatischer Gestaltung ließ diese Künstlerin erklingen, die ihren Höhepunkt in der großen Inquisitionszene erreichte. Ihre Partner stellten vollendete Typen auf die Szene, kunstvolle Silhouetten im Glanze des Heiligenscheins der Johanna.

„Der Kreidekreis“ von Klabund, ein chinesisches Spiel um Liebe und Gerechtigkeit, ist eine Symphonie von dichterischen Visionen, mehr zur Lektüre in einer festlichen Stunde geeignet als zur dramatischen Wiedergabe. Trotzdem steckt in diesem Werke eine Fülle von ethischer Kraft, die auch auf der Bühne wirksam wird. Der Intendant Robert Volkner hatte das Werk selbst inszeniert und ihm die verschwenderische Pracht einer blendenden Umrahmung gegeben, sodaß die äußere Aufmachung fast das innere Geschehen vergessen ließ. In den starken Publikumserfolg durften sich Martha Moeller als Tschang-Haitang, A. Kreuzinger als Prinz Pao, Hugo Höcker als Kuppler, Frau Ermarth als Yü-peï, von der Trenck als Mandarin und Stephan Dahlen als der Bruder des Blumenmädchens teilen.

Dem Bedürfnis nach einem literarischen Frühlingsdessert kam man mit der Uraufführung des Dollarika-Onkels Avery Hopwood entgegen, der seinem „Mustergatten“ jetzt ein mondänes Literaten-Girl unter dem Namen „Amerikanische Frauen“ folgen läßt. Das Milieu der Dollarprinzessinnen mag ja für schwärmerische Backfische einen eigenen Reiz haben, die freien Anschauungen dieser Evastöchter mögen sich im vielen auch mit denen der aufgeklärten europäischen Weiblichkeit decken — aber dieser Schwank jongliert doch zu sehr mit Unbedeutendem und kommt über das anständige Mittelmaß der literarischen Ansprüche nicht hinaus. Unter Friedrich Beugs Spielleitung kam immerhin eine flotte Aufführung zustande, die das Bewußtsein wachrief, daß Amerika und Deutschland sich in punkto Geschmack der unbegrenzten Möglichkeiten auf der Bühne gerne verbrüdern. Wenigstens tut man so, als ob — und läßt sich von der eleganten Weiblichkeit mit ihren entsprechenden Partnern zweieinhalb Stunden ganz vergnüglich die Philosophie des Unabwendbaren docieren.

Auch die Konzertsaison brachte zum Schluß noch einige bemerkenswerte Abende. Vor allem war es das berühmte Roséquartett aus Wien, das einen Beethoven- und Schubertabend zu einem starken Erfolg stempelte. Beide Abende brachten ein ausverkauftes Haus, eine Tatsache, die alle übrigen Veranstaltungen trotz ihres guten Rufes selbst in den Höhepunkten der Saison nicht verzeichnen konnten. Außer den üblichen Liederabenden einiger Nachzügler, die mit mehr oder minder größerer Berechtigung vor einer Zuhörerschaft im öffentlichen Konzertsaal ihre Kunst hören lassen, ist ein großes Chorkonzert des Karlsruher Bachvereins zu nennen, der zum ersten Male unter seinem neuen Direktor Franz Philipp an die Öffentlichkeit trat. Der neue Führer hat den Vokalkörper durch Zuführung neuer und frischer Stimmen zu einem hochwertigen Chor gemacht, der sich auch an schwierige Aufgaben wagen darf. Den Höhepunkt des Konzertes bildete Mozarts C-dur Messe, genannt die „Krönungsmesse“, die der 17jährige Wolfgang Amadeus zur Bekrönung eines Marienbildes schrieb. Steht das Werk auch, was monumentale

Anlage und Stilkultur anbelangt, seinem „Requiem“ gewaltig nach, so fesselt doch auch hierin schon die saubere Tonsprache, die in den späteren Werken ihren unübertrefflichen musikalischen Ausdruck gefunden hat. Direktor Philipp stand neben den Solisten (Frau Hoffmann-Breuer, Yella Curjel, Heinz Stadelmann, Josef Cron und dem Baseler Organisten Adolf Hamm) im Mittelpunkt begeisterter Ehrungen.

Mit einer Sonaten-Matinee schloß Konzertmeister Voigt den Zyklus seiner angekündigten 6 Kammermusikabende. Leider führten geldliche Differenzen zu einer Auflösung des bodenständigen Karlsruher Streichquartetts in seiner jetzigen Zusammensetzung. Es wird dem ersten Konzertmeister unserer Staatskapelle hoffentlich gelingen, im nächsten Winter die geeigneten Persönlichkeiten für sein Quartett zu finden und mit neuen Kräften die fast hundertjährige Tradition eines Karlsruher Quartetts weiter zu pflegen. Mit der Heidelberger Pianistin St. Pellisier spielte Voigt drei Sonaten von Beethoven, Biber, und dem zeitgenössischen Komponisten und Düsseldorfer Generalmusikdirektor Paul Scheinflug, die besonders in ihrem Mittelsatz eine zarte musikalische Stimmungsmalerei darstellt.

R. Proschky.

Karlsruher Wochenprogramm

1. bis 15. Juni

★

Spielplan des Badischen Landestheaters

- Pfingstmontag, 1. Juni: Die Bohème. 7—9½ Uhr.
 Dienstag, 2. „ Die heilige Johanna. 7—10½ Uhr.
 Mittwoch, 3. „ Der Kreidekreis. 7—10 Uhr.
 Donnerstag, 4. „ Cavalleria rusticana.
 Der Bajazzo. 7—9¾ Uhr.
 Freitag, 5. „ Boccaccio. 7—10 Uhr.
 Samstag, 6. „ Die heilige Johanna. 7—10½ Uhr.
 Sonntag, 7. „ Neu einstudiert: Romeo und Julia
 (Oper v. Gounod) 6½ bis geg. 10 Uhr.
 Montag, 8. „ Die heilige Johanna. 7—10½ Uhr.
 Dienstag, 9. „ Madame Butterfly. 7½—10 Uhr.

Städtisches Konzerthaus

- Pfingstmontag, 1. Juni: } Amerikanische Frauen. 7½—10 Uhr.
 Sonntag, 7. „ }
 Freitag, 5. „ } Zum erstenmal: Das Apostelspiel:
 Dienstag, 9. „ } Wie Gott Adam und Evas Kinder
 segnete“. 7½—9¾ Uhr.

| | |
|---|--|
| <p>★</p> <p>Spezialhaus</p> <p>eleganter Damenmoden</p> <p>Gebrüder Ettliger</p> <p>Kaiserstrasse Nr. 199</p> <p>★</p> | <p>Buchdruckerei</p> <p>Ferd. Thiergarten</p> <p>Telefon 4050-54 Karlsruhe Telefon 4050-54</p> <p>★</p> <p>Buchdruck</p> <p>Steindruck</p> <p>Offsetdruck</p> |
|---|--|